

Mittwoch, 22. Januar 2020, Offenbach-Post / Offenbach

Kriegsgefangene Holzfäller

WALDHOF-ERWEITERUNG - Aus Alfred Kurts (†) Geschichte des Stadtteil-Ortsteils

VON THOMAS KIRSTEIN



Russische Kriegsgefangene mussten den Ostteil des Gebiets abholzen – hier mit Bewachern fotografiert im Jahr 1917. Fotos: Heimatverein Bieber, Repros Kirstein

Bieber – Städtische Pläne, eine Freifläche im Stadtteil-Ortsteil zu vermarkten, erregen im Waldhof Widerstandsgeist. Wie schon mehrfach berichtet, hat sich eine Bürgerinitiative mit dem Ziel gegründet, eine Bebauung zu verhindern. Verhindern will sie die Verwandlung der Fläche ins Baugebiet Bieber-West. Klima-, Natur- und Artenschutz, sowie Belange der Bürger hätten nur eine untergeordnete Rolle in den Überlegungen der Stadt Offenbach gespielt, lautet die Kritik. „Natur(lich) Bieber-Waldhof“ nennt sich die Vereinigung selbst etwas holprig.

Aber woher hat das Wohn- und Gewerbegebiet mit der spannenden Mischung aus Mehrfamilienbauten, Eigenheimen und unterschiedlichen Betrieben eigentlich seinen so naturnah klingenden Namen?

Eine umfangreiche Antwort auf die Frage hat der 2014 im Alter von 86 Jahren verstorbene Dr. Alfred Kurt vor 15 Jahren hinterlassen. Im „Blick auf Bieber“, den Blättern des örtlichen Heimatvereins, skizzierte er die Geschichte des Waldhofs.

Und der hatte demnach seinen Namen noch gar nicht verdient, als ein 1099 Morgen großer Anteil der früheren Biebermark 1819 an Bieber ging. Buchen und Eichen waren schonungslos geschlagen worden, Alfred Kurt zitiert einen zeitgenössischen Bericht, der die Gegend als „schauerliche Einöde, welche der Reisende mit Verwunderung und Erstaunen passiert,“ beschreibt. Kurz darauf begann die Gemeinde, damals ein Bauerndorf mit 820 Einwohnern in 122 Häusern, mit der Wiederaufforstung mit Fichten und Kiefern.

1829 errichtete der Frankfurter Joseph Anton Bertarelli etwa an der heutigen Schutzbaumstraße einen großen Gutshof: den „Waldhof“. Der ging nach dem Tod Bertarellis (1911 in der Turnvereinschronik als „Graf Portrellé“ verankert) an die Landgrafen von Hessen-Rumpenheim.

Das Anwesen lag an der Landstraße nach Seligenstadt, auf der nicht nur Fuhrwerke, sondern bis zum Bau der Eisenbahn 1896 in erster Linie Menschen zu Fuß von und zu ihren weit entfernten Arbeitsstätten unterwegs waren. Abgesehen vom Gutshof erstreckten sich entlang der „Chaussee“ nur Felder.

Bieber wuchs. Laut Alfred Kurt hatte sein Heimatort 1890 2527, 1910 schon 4510 Einwohner. Die Bebauung dehnte sich aus, meist durch Häuser des Baumeisters Burkart (genannt „Bombard“, weil er so gern von seiner Beteiligung an der Beschießung von Paris 1870/71 berichtete).

Aus dem Besitz der Rumpenheimer Grafen gelangte das Hofgut in den Besitz der Familie Schmidberger, die Teile des Geländes 1928 und 1962 an die Stadt Offenbach veräußerte. Diese hatte schon 1914 den östlichen Teil des Waldhofgebiets von einem Fabrikanten aus Würth am Main erworben: Gegen Ende des Ersten Weltkriegs mussten in der Bieberer Turnhalle untergebrachte russische Kriegsgefangene das Gebiet abholzen, damit es für Ackerbau genutzt werden konnte. Laut Alfred Kurt hat sich noch lange der Name „Russenplatz“ für das heutige Industriegebiet erhalten.

Am 11. April 1943 wurde das Wohnhaus der Familie Schmidberger in der Seligenstädter Straße 143 von einer schweren britischen Sprengbombe getroffen, vier Menschen kamen ums Leben. In der Nacht zum 26. November 1943 machten alliierte Bomben dann dem eigentlichen Waldhof den Garaus.

1945 nutzte man das Gebiet landwirtschaftlich. 1967 begann die Stadt mit der Erschließung des Industriegebiets am „Russenplatz“, in das viele Offenbacher Firmen aus der Innenstadt zogen. Ein paar Jahre später folgte das Wohngebiet; in Hochhäusern und Blöcken fanden zunächst auch Umsiedler aus dem deutschen Osten und aus Osteuropa eine neue Heimat, daneben errichteten Bausparer ihre Heime.

Laut Alfred Kurt „bildete sich zunächst eine heterogene Gesellschaft von Ostdeutschen, anderen von außerhalb Zugezogenen, Offenbachern und einigen Bieberern“. Unter all denen und ihren Nachfolgern formiert sich jetzt der Widerstand gegen eine weitere Bebauung der Flächen des Waldhofs.